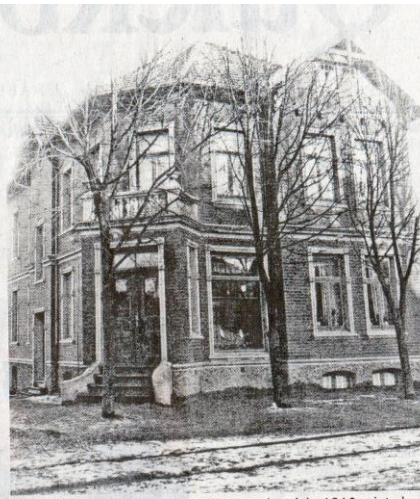




Das Gebäude der Pinnau Apotheke gehört zu den schönsten in der Kieler Straße und ist nach Ansicht der Verkehrsplaner ein gutes Beispiel für eine gelungene Sanierung. FOTO: CLAUDIA ELLERSIEK



Der Vergleich mit dieser Aufnahme aus dem Jahr 1910 zeigt, dass die Architektur erhalten wurde. FOTO: GESCHICHTSWERKSTATT

# Eine Magistrale soll abspecken

Stadtplaner und Bürger sind sich einig, dass das Auto in Zukunft in der Kieler Straße eine weniger prominente Rolle spielen wird

Von Claudia Ellersiek

**QUICKBORN** Es ist ein klassischer Konflikt, den die Städte- und Verkehrsplaner auflösen müssen, um die Kieler Straße von ihren Altlasten zu befreien: Erhalt der historischen Zeugnisse einerseits, Modernisierung und zeitgerechte Gestaltung andererseits. Auf der Suche nach einer Perspektive für die hoch belastete Magistrale ist der Prozess der Bürgerbeteiligung am Donnerstagabend mit einer Pla-

„Überall werden die Altlasten einer komplett autogerechten Stadt zurückgebaut.“

Frank Schlegelmilch  
Verkehrs- und Stadtplaner

nungswerkstatt zu Ende gegangen. Unter dem Strich wurden dabei zwei Dinge deutlich: Die Kieler Straße wird in einigen Jahrzehnten eine andere sein, und „die eine richtige Lösung gibt es nicht“, wie Verkehrsplaner Frank Schlegelmilch klarstellte. Es werde immer Menschen geben, die mit einer umgesetzten Idee nicht einverstanden seien.

Die Planungswerkstatt war nach einer Informationsveranstaltung, einem Vortrag

einer Straßen- und einer inzwischen abgeschlossenen Online-Befragung der letzte Teil einer Ideenbörse, an der sich ausdrücklich auch interessierte Bürger beteiligen sollten. Und das taten sie – quer durch alle Altersgruppen und Bevölkerungsschichten. Am vorläufigen Ende gibt es zahlreiche Anregungen und Wünsche, aber auch Themen, die für Kontroversen sorgen. Wie viel Grün darf es sein, soll der Radverkehr ausgebaut und verbessert werden, macht ein Kreisell Sinn? Das sind Fragen, die vollkommen unterschiedlich beantwortet wurden.

Konsum herrscht nach Angaben von Ingenieurin Christine Walther allerdings in der Bewertung, dass der Verkehr auf der Bundesstraße 4 in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen hat, die Geschwindigkeitsregeln oft genug nicht eingehalten werden und ein Parkraumkonzept fehlt. „Alle merken, in der Kieler Straße stimmt was nicht“, so Walther. In diese Kerbe schlugen auch die beiden Quickborner Gymnasiasten Paula und Oskar, die sich im Rahmen ihres Geografieunterrichts mit dem Thema beschäftigten. „Wir haben Parkplätze, Parkbuchten und Parkstreifen. Das finden wir



Einer der wenigen Rückzugsräume: Die Bank vor der Marienkirche steht symbolisch für den Versuch, die Kieler Straße mit geringen finanziellen Mitteln aufzuwerten. FOTO: CLAUDIA ELLERSIEK

als Schüler einfach zu viel“, sagte Oskar.

Gleichzeitig monierten sie fehlendes Engagement bei der Reinigung von Straßenschildern, Stromkästen, Straßenschildern und Fassaden und prangerten ungepflegte, weil verkrautete, Straßentränken an. Paula kritisierte die schmalen Fußwege, Unebenheiten und Stolperfallen sowie uneinheitliche Pflasterungen. Klingt nach komplettem Verriss, sollte es aber nicht sein. Die beiden Schüler des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums zeigten sich am Ende ihrer Präsentation verständnisvoll.

„Es gibt viele Restaurants und Einrichtungen für den täglichen Bedarf. Außerdem haben wir viele alte Gebäude mit außergewöhnlichen Fassaden entdeckt“, sagte Paula, die dazu aufforderte, mit diesen historischen Zeugnissen achtsam umzugehen und den Besitzern unter Umständen bei der Finanzierung einer Sanierung zu helfen.

Zur Vorsicht riet auch Laila Unger, Kunstlehrerin am Elsensee-Gymnasium. Sie arbeitet zur Zeit zusammen mit Schülern des 11. Jahrgangs an einer Raumanalyse der Kieler Straße. Gemeinsam betrachten sie nicht allein die Straße, sondern auch die Gebäude mit ihren Besonderheiten.

Unger appellierte an die Planer, mit den Gegebenheiten zu spielen, sonst sehe der Raum am Ende aus wie jeder andere auch. „Ich muss nicht alles platt machen“, betonte sie. Besser sei es, sich auch auf die Skurrilitäten einzulassen, die entlang der Straße zu finden seien, und diese einzubinden.

Am Ende könnte die Kieler Straße grüner werden, mit einer Tempo-30-Zone vor dem Seniorenheim im Norden, Sprunginseln oder einem Multifunktionsstreifen in der Mitte, einem Radweg auf beiden Seiten und einer deutlich schmaleren Fahrbahn. „Überall werden die Altlasten einer komplett auto-

gerechten Stadt zurückgebaut“, sagte Schlegelmilch. Die Menschen hielten den damit verbundenen Leidensdruck einfach nicht mehr aus.

Im Zuge der Neugestaltung der Kieler Straße wird auch die Frage nach der Zukunft der vorhandenen Bäume zu klären sein. „Von denen, die am südlichen Ortseingang den Grünkorridor bilden, werden wir uns gedanklich verabschieden müssen“, sagte Schlegelmilch. Als Folge des Klimawandels würden sie in den nächsten zehn Jahren kaputtgehen. Es sei deshalb an der Zeit, über andere Baumarten als Birken nachzudenken. Geplant werden müssten solche, die große



Lehrerin Laila Unger (links) und Ingenieurin Barbara von Campe sind noch dabei, die Kieler Straße mit Schülern zu analysieren. Das Ergebnis wird nächste Woche vorgestellt. FOTO: CLAUDIA ELLERSIEK



Paula und Oskar besuchen das Quickborner Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium und haben Plus- und Minuspunkte der Kieler Straße zusammengetragen. FOTO: CLAUDIA ELLERSIEK